

Mapping Spaces:

Wolken in der Holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts - Der Drang zum Wirklichen

(Deutsche, leicht überarbeitete Fassung des Beitrags im [Katalog der Ausstellung „Mapping Spaces“](#) im ZKM | Museum für Neue Kunst, Karlsruhe, 12.04. - 13.07.2014)

FRANZ OSSING, DEUTSCHES GEOFORSCHUNGSZENTRUM GFZ

„Es ist im Grunde, wie wir es gewohnt sind, daß nämlich die Kunst rascher reagiert und die Zeitströmung antizipiert. Sie ist früher da, während die Wissenschaft noch ihre Zeit braucht.“ (E.P. Fischer)

Ein Himmel, der drei Viertel der Gemäldefläche einnimmt, eine Darstellung meteorologischer Phänomene mit fast photographischer Präzision, eine geologisch stichhaltige Wiedergabe der heimatischen Topographie: Die naturnahe Abbildung der Landschaft in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts war sicherlich eine Revolution in der Kunst. Zwar gab es bereits in der Renaissance Himmelsdarstellungen, in denen sich die gemalten Wolken nach Gattung, Art und Unterart gemäß dem heutigen Regelwerk der World Meteorological Organization bestimmen lassen.[1] Der Himmel über Holland jedoch, den die Maler des *Gouden Eeuw* in ihren Landschaften wiedergaben, unterscheidet sich von den Darstellungen früherer Zeit dadurch, dass die Wolken nicht mehr nur schmückendes Beiwerk sind, sondern Hauptgegenstand des Gemäldes.



Abb. 1: Zwischenhoch und Wolkenstraßen: Jacob van Ruisdael, „Ansicht von Ootmarsum“, ca. 1670/75, (Leinwand, 59,1 x 73,2 cm), Alte Pinakothek München, (Inv.Nr. 10818)

Wie „realistisch“ diese Malerei sei, wurde in der Kunstgeschichte vielfach diskutiert. Aus heutiger Sicht lässt sich festhalten, dass die Naturtreue nicht so weit geht, dass diese Gemälde als ‚Klimaarchive‘ dienen könnten. Dennoch handelt es sich bei den dargestellten Wolkenformationen nicht um Phantasiegebilde, sondern um detailtreue Wiedergaben dieser Phänomene meteorologischer Thermodynamik. Wir finden die gesamte Bandbreite von im westlichen Zentraleuropa vorkommenden Wetterphänomenen in diesen Gemälden wieder.

Dabei treten bestimmte Wettertypen nur selten, andere dagegen häufig auf: schönes oder dramatisches Wetter überwiegt, wie John Walsh bereits 1988 feststellte.[2] Das Ausstellungsprojekt *Kleine Eiszeit*, aus dem Jahr 2001, bei dem die Berliner Gemäldegalerie gemeinsam mit dem Deutschen GeoForschungsZentrum Potsdam die holländische Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts auf ihren Realitätsgehalt untersuchte, erbrachte die Erkenntnis, dass die meteorologischen Details in den betreffenden Gemälden im Regelfall wirklichkeitsnah dargestellt sind.[3]

Ein unbestrittener Meister in der naturgetreuen Wiedergabe meteorologischer Erscheinungen als Teil des Landschaftsbildes war Jacob van Ruisdael. In seinen Werken finden sich hoch aufgetürmte Cumuluswolken bei schönem Wetter, Stürme am Meer, Schauer- und Gewitterwolken sowie frostig-kalte Winternachmittage – kurzum: alles, was das Wetter in Holland während der Kleinen Eiszeit vom 15. bis 18. Jahrhundert zu bieten hatte. Aus Ruisdaels Bildern lassen sich, wie bereits John Constable im 19. Jahrhundert feststellte, sogar die verschiedenen Wettersituationen bestimmen.[4] So zeigt die Münchner *Flachlandschaft mit Ansicht von Ootmarsum* (München, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Alte Pinakothek, Inv. 10818) von 1660/1665 beispielsweise ein Zwischenhoch (Abb. 1). Zudem lässt sich auch die Winddrehung in der Höhe korrekt aus den Wolkenbahnen und der Ausrichtung der Windmühlenflügeln bestimmen.[5]

Ruisdaels Porträts seines Geburtsorts Haarlem, die *Haarlempjes*, sind ein gutes Beispiel zur Illustration dessen, was mit naturnaher Darstellung gemeint ist. Die Wetterlage lässt sich in *Haarlem von den Dünen im Nordwesten gesehen* (Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Inv. 885C) exakt bestimmen (Abb. 2).

Nach dem Durchzug einer Kaltfront, etwa in der vergangenen Nacht, türmen sich am Nachmittag Konvektionswolken (Cumulus congestus) über der Stadt auf.[6] Der Wind hat mit dem Durchzug der Kaltfront von Südwest auf Nordwest gedreht: Die Windmühlenflügel sind in Richtung Nordwest ausgerichtet, also in die jetzt vorherrschende Windrichtung. Lediglich zwei Windmühlen sind noch nach Südwesten gewandt.



Abb. 2: Nach dem Durchzug einer Kaltfront: Jacob van Ruisdael: „Ansicht von Haarlem von den Dünen bei Overveen“ (Leinwand, 52 x 65 cm, c. 1670), Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie Berlin, Kat.Nr. 885C, Foto: Jörg P. Anders

Da bei einer solchen Wettersituation der Erdboden am Nachmittag durch die Sonneneinstrahlung maximal erwärmt ist, führt die aufsteigende Warmluft um diese

Tageszeit zur Bildung der dargestellten Cumuluswolken, die sich in der labil geschichteten Kaltluft ausgeprägt entwickeln können. Zum Horizont hin finden sich dünn aufgetragene Cirruswolken im Gemälde, wie sie in der Nähe von Frontensystemen häufig auftreten. Eine typische Wettersituation in unseren Breiten: Ein Tiefdruckgebiet mit Kern etwa über Südsandinavien führt über Holland zum Einströmen polarer Meeresluft; ein flaches Hoch über Irland unterstützt diese Strömung. Die Luftdruckgegensätze sind vergleichsweise gering, denn es herrscht offenbar nur schwacher bis mäßiger Wind, ein ideales Wetter auch zum Bleichen des Leinens.[7]

Bei aller Präzision der Darstellung muss dennoch festgehalten werden, dass es sich hier nicht um eine „Frühform“ der Landschaftsfotografie handelt. Ruisdael hat, wie seine zeitgenössischen Künstlerkollegen, bewusst eine Bildkomposition geschaffen: So ragt eine Wolke wie eine Krone über der Stadt auf und die St.-Bavokerk ist überdimensional groß wiedergegeben. Auch das zum Bleichen auf den Wiesen ausgelegte Leinen wurde nicht zufällig im Gemälde platziert.[8] Alle diese Elemente sind mit Bedeutung aufgeladen. Dieses Bild Ruisdaels ist, wie die meisten Bilder der niederländischen Meister, eine Komposition, die sich aus verschiedenen Elementen zusammensetzt, die jeweils für sich naturnah wiedergegeben sind und die im Regelfall einander stimmig ergänzen. Konkret: die meteorologischen Phänomene sind in den *Haarlempjes* schlüssig im Detail rekonstruiert, dennoch sind sie Teil einer harmonischen Gesamtkomposition.



Abb. 3: Morgendliche Bewölkung in einer Hochdrucklage: Jacob van Ruisdael: „Haarlem von den Dünen im Nordwesten gesehen“ c. 1670, (Leinwand, 33,8 x 41,2 cm), Gemäldegalerie Berlin SMB, Kat.Nr. 885E, Foto: Jörg P. Anders

Die meteorologische Präzision Jacob van Ruisdaels wird noch deutlicher, wenn man das oben genannte Berliner Haarlempje (Inv. 885C) mit dem zweiten Berliner Haarlempje *Haarlem von den Dünen im Nordwesten gesehen* (Inv. 885E) vergleicht (Abb. 3). Letzteres verfügt über eine genau gegensätzlich komponierte Struktur, obgleich es ebenfalls um 1670 entstand. [9]

Der Betrachterstandort lässt sich recht genau bestimmen: von den Dünen nordwestlich von Overveen und westlich von Bloemendaal gesehen, ist die Stadt Haarlem am rechten Bildrand kaum wahrnehmbar. Vom leicht erhöhten Standpunkt auf den Dünen geht der Blick über die Flachlandschaft. Die Bleichwiesen im Vordergrund liegen im Sonnenschein, während die Landschaft selbst in ein den Wolken geschuldetes Wechselspiel von Licht und Schatten getaucht ist. Keine majestätisch über der Stadt aufragenden Wolkenkronen und auch kein dominierendes Sakralgebäude sind zu erkennen.

Der nahezu nüchternen Landschaftswiedergabe entspricht der Himmel: Die Bewölkung besteht aus Stratocumulus, der alltäglichen Schichthaufenwolke, einer Allerweltswolke, der am häufigsten vorkommende Wolkentyp überhaupt.[10] Der Blick ist erneut nach Südosten gerichtet: Es ist früher Vormittag, denn die Sonne scheint von links, also Osten, auf die Szenerie. Eine fast senkrecht aufsteigende Rauchfahne aus dem Kamin des Gehöfts im Vordergrund zeigt, dass es in Bodennähe nahezu windstill ist. Die Rauchfahne zeigt eine geringe Neigung nach rechts, es kann also auf einen sehr schwach wehenden Ostwind geschlossen werden. Dem entsprechen die Wolken in der Höhe, die eine Zugrichtung gen Westen andeuten. Ostwind entspricht in unseren Breiten im Regelfall hohem Luftdruck. Angesichts der Tageszeit und des Bewölkungsbildes kann von einer Situation schwachen Hochdrucks ausgegangen werden, in der sich im Sommerhalbjahr während der Nachtstunden häufig eine Schicht von Stratocumuluswolken an der Obergrenze der bodennahen Luftschicht bildet. Gegen Morgen, wenn die aufgehende Sonne die Oberseite der Wolkenschicht ausreichend erwärmt, labilisiert sich die Luft, wie dies die flachen, weißen Protuberanzen auf der Oberseite der Wolken im Gemälde andeuten. Die Wolkenschicht beginnt aufzureißen. Abb. 4 zeigt eine solche Veränderung eines frühmorgendlichen Stratocumulus bei Hochdrucks unter einsetzender Sonnenstrahlung.



Abb. 4: Frühmorgendlicher Stratocumulus bei Hochdruckeinfluss (Sc, 09:30 MESZ, 30.06.1995, NNW, Potsdam, Foto: F.Ossing)

In der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts ändert sich mit der Fokussierung auf die Wirklichkeit auch der Blick: der Bildgegenstand wird so gemalt, wie er sich vermeintlich

dem Auge präsentiert. Das Bedürfnis nach einer realistischen Malweise kann dabei auf zwei Ursprünge zurückgeführt werden. Zum einen war die holländische Gesellschaft des 17. Jahrhunderts weniger durch Hof und Kirche geprägt als durch eine sich entwickelnde Bürgergesellschaft. Die Hauptauftraggeber waren Handelsleute, reiche Bauern, Kapitäne und wohlhabende Bürger. Sie kauften auf einem freien Markt die Kunstwerke niederländischer Maler, welche die heimische Landschaft so darstellten, wie sie ihnen typisch erschien. „*Der niederländische Maler malte seine Umgebung wie sie ist und wurde dafür bezahlt.*“ [11]

Zum zweiten ging diese Entwicklung einher und hatte enge Wechselwirkungen mit der Entwicklung der modernen Wissenschaften. Wir befinden uns hier an der Nahtstelle zwischen der religiös dominierten Wissenschaft *vor* und der weltlich determinierten Wissenschaft *nach* dem 17. Jahrhundert, und das betrifft nicht nur die Naturwissenschaften. Die bis dato verpflichtende, christliche Sicht der Welt setzte den säkularen, neuen Erkenntnissen zu enge Grenzen. Die Entgrenzung des Wissens schritt – auch durch zahlreiche technische Erfindungen und wissenschaftliche Entdeckungen – unaufhaltsam fort, wenn auch nicht konfliktfrei und geradlinig.

In den holländischen Vereinigten Provinzen stoßen diese beiden Tendenzen fruchtbar aufeinander: eine Gesellschaft, die sich von den überlieferten höfischen und klerikalen Fesseln löste, traf auf eine sich entwickelnde profane Sicht der Welt durch eine Wissenschaft, die sich von religiösen Diktaten zu befreien begann. Auf diesem idealen Nährboden vereinigten die erfundenen Realitäten der niederländischen Bildkompositionen beides: den neuen, revolutionär nüchternen Blick in die Welt und die Wiedergabe der Natur als Kunstwerk.

Anmerkungen:

- [1] World Metereological Organization (WMO), *International Cloud Atlas*, Bd. II, WMO, Genf, 1956; WMO, 1987
- [2] Franz Ossing (2013): „*Realities in the Sky. A comment on John Walsh’s article ‚Skies and Reality in Dutch Landscape‘(1991)*“
- [3] Franz Ossing, „Der unvollständige Himmel“, in: Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Hg.), *Die „Kleine Eiszeit“. Holländische Landschaftsmalerei im 17. Jahrhundert*, SMPK, Gemäldegalerie, Berlin, 2001, S. 41–53.
- [4] R.B. Beckett (Ed.), *John Constable's Discourses (1836)*, Ipswich, Suffolk Records Society, 1970; Stanley D. Gedzelman, „Weather Forecasts in Art“, in: *Leonardo. Journal of the International Society for Arts, Sciences, and Technology*, Bd. 24, 1991, S. 441–451.
- [5] Eine umfassende Beschreibung der Wetterlage findet sich bei Franz Ossing und Achim Brauer (2006), „*Erfundene Realität: Wetter und Geologie in Jacob van Ruisdaels Gemälde „Ansicht von Ootmarsum“*“,
- [6] WMO, 1987; Franz Ossing, *Haarlems Wolkenkronen. Zur Meteorologie in Jacob van Ruisdaels Haarlempjes*, Beitrag zum Kongress „LUFT“, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 24.–26.10.2002
- [7] Vgl. Linda Stone-Ferrier, „Views of Haarlem: A Reconsideration of Ruisdael and Rembrandt“, in: *The Art Bulletin*, Bd. 67, Sept., 1985, S. 418–43.
- [8] Stone-Ferrier, 1985, S. 417–436; Sergiusz Michalski, „Die emblematische Bedeutung der Bleichen in den ‚Haarlempjes‘ des Jacob van Ruisdael“, in: *Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte*, Bd. 31, 1992, S. 68–78.
- [9] Hier wiedergegeben ist der offizielle Titel des Gemäldes (Inv. 885E), wie er von der Gemäldegalerie in Berlin geführt wird. In Seymour Slives Werkverzeichnis ist diese

Landschaft Ruisdaels mit dem Titel *View oft he Dunes near Bloemendaal with Bleaching Fields and a View of Haarlem in the Distance* aufgenommen worden. Vgl. Seymour Slive, *Jacob van Ruisdael. A Complete Catalogue of His Paintings, Drawings, and Etchings*, Yale University Press, New Haven et. al., 2001, S. 64.

- [10] World Metereological Organization (WMO), *International Cloud Atlas*, Bd. II, WMO, Genf, 1956; WMO, 1987, S. 212.
- [11] Michael North, *Das Goldene Zeitalter. Kunst und Kommerz in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts*, Böhlau, Köln, Weimar, Wien, 2001, S. 192.
- [12] Ernst Peter Fischer, *Einstein trifft Picasso und geht mit ihm ins Kino*, München, 2005, 255 S.

Der Autor dankt der Gemäldegalerie Berlin und der Alten Pinakothek München für die Möglichkeit, die im Artikel genannten Gemälde abzdrukken. Den Meteorologen Prof. em. Dr. Günter Warnecke (Freie Universität Berlin) und Dr. Frank Beyrich (Deutscher Wetterdienst, DWD) mit ihrer reichen Erfahrung gebührt Dank für Unterstützung und fruchtbare Kritik.

Quelle: <http://bib.gfz-potsdam.de/pub/wegezurkunst/>

Zitiervorschlag: Ossing, Franz (2014): „*Mapping Spaces: Wolken in der Holländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts - Der Drang zum Wirklichen*“, Potsdam, GFZ-Online-Publikation: <http://bib.gfz-potsdam.de/pub/wegezurkunst/>